

ÖFFENTLICHE UND WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEKEN IN ÖSTERREICH – NETZWERK ALS ZIEL?

KRIBIBI-Herbstseminar vom 11. bis 13. November 2005 in Wien

Die Arbeit des öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliothekswesens in Österreich vollzieht sich nach wie vor in jeweils getrennten Bereichen. Während nicht nur die technischen Möglichkeiten die Voraussetzungen für EIN Bibliothekssystem mit differenziertem Aufgabenbereich schaffen, sind es neben institutionellen Barrieren vor allem verschiedene Wahrnehmungswelten, die noch immer nachwirken. Deshalb war es dem Arbeitskreis kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare im Renner-Institut (KRIBIBI) ein Anliegen, im Rahmen eines Seminars VertreterInnen öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken zusammenzuführen, um mögliche praktische Schritte einer Öffnungs- und Integrationspolitik zu diskutieren.

Podiumsrunde

Den Auftakt bildete eine Podiumsdiskussion mit dem fragenden und fordernden Motto *EIN Bibliothekssystem für Österreich!? Arbeitsteilung und Synergien im öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliothekswesen*, die vom Präsidenten der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) und Leiter der Vorarlberger Landesbibliothek Harald Weigel sehr kompetent moderiert wurde. Die Runde versammelte die führenden RepräsentantInnen des österreichischen Bibliothekswesens Johanna Rachinger (Österreichische Nationalbibliothek), Maria Seißl (Universitätsbibliothek Wien), Alfred Pfoser (Büchereiverband Österreichs) und als internationalen Gast Klaus-Peter Böttger (Stadtbücherei Mülheim an der Ruhr), der seine langjährigen Erfahrungen als früherer Vorsitzender des deutschen Berufsverbandes einbringen konnte. Böttger meinte, dass die öffentlichen Büchereien noch immer zu Unrecht am Image leiden, Bibliotheken zweiter Klasse zu sein. Wir müssen in Dimensionen eines gesamten Bibliothekswesens denken, in dem die einzelnen Zweige spezielle Aufgaben erfüllen. Während die öffentlichen Bibliotheken vom technologischen Fortschritt der wissenschaftlichen Bibliotheken profitierten, konnten sich letztere umgekehrt die größeren Erfahrungen der öffentlichen Büchereien auf dem Gebiet der Kundenorientierung und des Managements zunutze machen. Alfred Pfoser sieht den Standort der öffentlichen Bibliotheken am Schnittpunkt von Bildung, Kultur und Unterhaltung, dem neben der Leseförderung auch ein enormes integratives Gewicht zukommt. In der anregend geführten Diskussion wurde ein erfreulich hohes Maß an Übereinstimmung über mögliche gemeinsame Vorhaben signalisiert. Ein einheitlicher Benützerausweis für alle Bibliotheken einer Region wurde dabei ebenso angedacht wie eine stärkere Zusammenführung der Kataloge. Johanna Rachinger berichtete über das Projekt von elf europäischen Nationalbibliotheken (incl. ÖNB), in dem eine gemeinsame digitale Bibliothek entstehen soll, wo Kataloge und Inhalte integriert werden. Von entscheidender Bedeutung wird die Ausbildung sein. Maria Seißl wies darauf hin, dass sich der neue Lehrberuf Archiv-, Bibliotheks- und InformationsassistentIn auf Ausbildungsinstitutionen aus beiden Bereichen des Bibliothekswesens stützt. Böttger zitierte den SPD-Politiker Thierse, der gemeint hatte, dass Bibliotheken zu leise seien. Für die Zukunft des Bibliothekswesens wird von entscheidender Bedeutung sein, was nach außen dringen und im Bewußsein verankert werden kann. Als sichtbares Zeichen einheitlichen Wollens sprachen sich die PodiumsrednerInnen auch für die Organisierung eines gemeinsamen Bibliothekarstages von VÖB und BVÖ aus – als möglicher Termin wurde das Jahr 2008 in Aussicht gestellt. Zum Abschluß der Diskussion meinte Harald Weigel, dass das Gespräch gezeigt habe, dass die alten Begrifflichkeiten und Trennungen eigentlich der Vergangenheit angehören.

Deutsche Erfahrungen

Den zweiten Seminartag eröffnete Klaus-Peter Böttger mit einem umfangreichen Bericht über aktuelle Projekte von öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland. Er

war Vorsitzender des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB), der aus mehreren Fusionen bibliothekarischer Berufsverbände hervorgegangen ist. Das Sprechen mit einer Stimme wird für das Bibliothekswesen vor allem angesichts einer zersplitterten Kompetenzlage von Zuständigkeiten (worin Österreich der BRD ähnelt) immer wichtiger. Nach dem abgewickelten Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI) kommt dem Kompetenznetzwerk für Bibliotheken (KNB) <http://knb.bibliotheksverband.de> eine wichtige Funktion in der Wahrnehmung überregionaler Aufgaben in dezentraler Form zu. Mit dem Projekt *Bibliothek 2007* <http://www.bibliothek2007.de> des Dachverbandes Bibliothek & Information Deutschland (BID) und der Bertelsmann Stiftung wurde ein Strategie- und Veränderungsprozeß initiiert, an dessen Ende die Einrichtung einer BibliotheksEntwicklungsAgentur (BEA) als zentralem Steuerungsinstrument für Innovation und Qualitätssicherung der bundesweiten Bibliotheksentwicklung angestrebt wird. Aus der Fülle der Informationen Böttgers (die detaillierte Version kann auf <http://www.kribibi.bvoe.at> eingesehen werden) soll vor allem auf die drei Projekte *Die digitale Bibliothek* <http://www.digibib.net>, den *Bibliotheksindex (BIX)* zur Leistungsmessung <http://bix-bibliotheksindex.de> und die Großveranstaltung *Nacht der Bibliotheken* <http://www.nachtderbibliotheken.de> hingewiesen werden; aus deren Ergebnissen lässt sich auch für die Arbeit in Österreich viel Interessantes und Anregendes ableiten.

Ausbildung

Die Entwicklungslinien der Ausbildung sind von entscheidender Bedeutung für künftige Integrationsprozesse im Bibliothekswesen. Anita Eichinger vom BVÖ gab dabei einen instruktiven Überblick über die Ausbildungs- und Fortbildungsangebote für hauptberufliche und ehrenamtliche öffentliche BibliothekarInnen und die Ausbildungslehrgänge für SchulbibliothekarInnen unterschiedlicher Schultypen (siehe dazu <http://www.schulbibliothek.at>). Das Voraussetzungskriterium für die Teilnahme an allen vom BVÖ organisierten und in den Präsenzphasen im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl abgehaltenen Ausbildungskursen (detaillierte Informationen dazu: <http://www.bvoe.at/Aus- und Fortbildung/>) ist die Anstellung in einer öffentlichen Bibliothek. Das ist auch das wesentliche Unterscheidungsmerkmal zu den von Maria Seißl (Universitätsbibliothek Wien) vorgestellten Ausbildungsmöglichkeiten, die vor dem Berufseintritt, bzw. einer festen Anstellung erfolgen. Hier ist der neue Lehrberuf Archiv-, Bibliotheks- und InformationsassistentIn hervorzuheben, womit erstmals eine gemeinsame Ausbildung für die verschiedenen Zweige der Informationsberufe geschaffen worden ist. Darüber hinaus gibt es zur Zeit drei Studienangebote mit bibliothekarischen Inhalten:

- Fachhochschul-Bakkalaureatsstudiengang Informationsberufe in Eisenstadt mit sechs Semestern und den Zugangsvoraussetzungen Matura, Studienberechtigungsprüfung oder dreijährige Berufspraxis nach einem einschlägigen Lehrabschluss: <http://www.fh-burgenland.at/Eisenstadt/IBBakk/studium.asp>
- Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Donau-Universität Krems mit vier Semestern; postgraduale Ausbildung, die mit einem Master of Science (MSc) abschließt. Zugangsvoraussetzung sind ein abgeschlossenes Studium oder eine vierjährige einschlägige Berufserfahrung in adäquater Position: <http://www.donau-uni.ac.at/de/studium/fachabteilungen/tim/zentren/wim/studienangebot/bim/>
- Interuniversitärer Universitätslehrgang Library and Information Studies an den Universitäten Wien (in Kooperation mit ÖNB), Innsbruck (und in der Folge Graz und Salzburg). Diese neu eingerichtete Ausbildung gliedert sich in einen Grund- (1.+2.Semester) und Aufbaulehrgang (3.+4.Semester). Der Grundlehrgang bildet zugleich die gemeinsame Ausbildung der BibliothekarInnen aller Universitäten und schließt mit dem Grad Akademische(r) Bibliotheks- und InformationsexpertIn ab. Für den Aufbaulehrgang, der mit dem Master of Science endet, gelten die Zugangsbedingungen eines postgradualen Studiums: <http://www.ub.univie.ac.at/universitaetslehrgang.html>

Es ist zu wünschen, dass die Qualifikationen von AbsolventInnen der drei Studiengänge in Zukunft in stärkerem Maße auch den öffentlichen Bibliotheken zugute kommen können, wobei noch verbindliche Richtlinien für die Anerkennung dieser Abschlüsse geschaffen werden müssen.

Arbeitsgruppen

Abschließend wurde in drei Arbeitsgruppen über Realisierungsmöglichkeiten von Kooperationen und Vernetzungen öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken nachgedacht. Die AG *Technische Kooperation und Verbände* sprach sich für die Schaffung einer Metasuche in verschiedenen Katalogverbänden aus. In der digitalen Bibliothek soll mittels Eintritt in das jeweils lokale Portal und in konzentrischen Kreisen weitergehend eine Suche in immer größeren Einheiten möglich werden. Für einen gemeinsamen elektronischen Auskunftsdienst wurde die Zentral- und Landesbibliothek Berlin mit QuestionPoint als Vorbild genannt: http://www.zlb.de/fragen_sie_uns/ask_a_librarian Und schließlich wurde die Installierung eines gemeinsamen Ausschusses von VÖB und BVÖ für Bibliothekstechnik angeregt. Die AG *Lobbypolitik und Öffentlichkeitsarbeit* plädierte für eine Intensivierung der Pressearbeit, für die Organisierung von NutzerInnen-Solidarität, für eine stärkere Thematisierung von Ausbildungsfragen, für die „menschliche Vernetzung“ (Vorbild: Bibliotheksstammtisch von ÖB und WB in Graz) und ein „in die Pflicht nehmen“ der großen Verbände. Die AG *Durchlässigkeit in der Benutzung* wünscht sich neben einer gemeinsamen Entlehnkarte auch ein einheitliches Bibliothekslogo, den Ausbau der Fernleihe und nach dem Vorbild der Informationsvermittlungstelle der ÖNB eine flächendeckende Serviceeinrichtung, die den BenützerInnen den Zugang zu elektronischen Informationsquellen ermöglicht. Bleibt noch zu hoffen, dass ein neuer Abschnitt der Bibliotheksentwicklung eingeleitet werden kann.